

größeren Festigkeit wegen mit dem Stichel, anstatt des Schneidmessers bearbeitet werden konnte, und hat hierdurch ermögligt, selbst die zartesten Töne durch seine Linienysteme wiederzugeben und malerische Effekte zu erzielen. Seitdem ist der Holzschnitt mehr und mehr in malerische Bahnen eingelenkt, zumal seit es üblich wurde, die Vorlage auf photographischem Wege auf den Holzstock zu übertragen. Zumal seit Anfang der siebziger Jahre hat man sich mehr und mehr gewöhnt, als Aufgabe des Holzschnitts nicht die möglichst getreue Wiedergabe einer Strichzeichnung, sondern die »Uebersetzung« d. h. Auflösung von Tonwerten in Linien anzusehen. Besonders in Amerika wird in der Reproduktion von Gemälden durch den Holzschnitt Hervorragendes geleistet, und auch in Deutschland hat der sogenannte »Ton« oder »Couleurschnitt« einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht.

Ein technisches Meisterstück dieser Art konnte man auf der vorjährigen Berliner Internationalen Kunstausstellung bewundern, einen von Martin Hönemann nach einem Bilde von Dora Sig: »Mutter und Kind« hergestellten Ton-schnitt (richtiger Tonstich), der die zarten verschwimmenden Töne des Originals virtuos wiedergab und der seiner hervorragenden technischen Qualitäten halber vom Staat angekauft worden ist. Aber was der Holzschnitt als Reproduktionsmittel unzweifelhaft gewonnen hat, das hat er als Mittel der Buchillustration verloren; denn er hat diejenige Eigenschaft eingebüßt, auf der seine Wesensgleichheit mit der Type beruhte — seinen linearen Charakter.

Da nun vor Erfindung der photomechanischen Hochdruckverfahren, der Strichätzung und der Autotypie, der Holzschnitt allein die Möglichkeit gewährte, die Illustrationen zugleich mit den Typen auf der Druckerpresse zu drucken, so ist die technische Bervollkommnung des Holzschnitts die Hauptursache des künstlerischen Niederganges unserer Buchausstattung geworden.

Der letzte bedeutende Künstler, der wie Rethel und Schwind an den guten Prinzipien des Holzschnitts festhielt, war Ludwig Richter, der in seiner Selbstbiographie (Lebenserinnerungen eines deutschen Malers, S. 341) sich entschieden gegen die malerische Richtung des Holzschnitts wendet. »Es war stets mein Bestreben«, sagt er dort, »den Charakter des Holzschnitts, seinen durch das Material bedingten Stil zu bewahren und ihn weder zur Nachahmung mit den Alten, noch zum Wettstreit mit dem Kupferstich zu ziehen oder mißbrauchen. — Ich ging überhaupt nicht auf malerische Töneffekte, sondern auf Reichthum der Motive, klare Anordnung und Schönheit der Linienführung.« Aber so groß auch die Beliebtheit der Richterschen Arbeiten war, ihr Einfluß war doch nicht stark genug, um zu verhindern, daß die Gunst des Publikums sich mehr und mehr der malerischen Holzschnittmanier zuwandte und diese allmählich die Alleinherrschaft in unseren illustrierten Werken und Zeitschriften erlangte, soweit sie hier nicht durch die billigere Rezählung verdrängt wurde.

Bekanntlich ist die Buchausstattung zuerst in England wieder in gesunde Bahnen eingelenkt, und zwar waren es hier die Druckwerke der deutschen und italienischen Renaissance, die den künstlerischen Erneuerern des englischen Buchgewerbes, vor allem dem 1896 verstorbenen William Morris, die Anregung zu ihren Schöpfungen gaben und die für sie maßgebenden Dekorationsprinzipien offenbarten. Die besten englischen Bücher tragen insolgedessen einen stark archaischen Charakter, und das Gleiche gilt auch von dem bedeutendsten Erzeugnis der deutschen buchgewerblichen Bewegung, der von Boos verfaßten, von Joseph Sattler illustrierten »Geschichte der rheinischen Städtekultur« (Verlag von Stargardt, Druck von Otto von Holten). Hier ist infolge der streng linearen Manier des bildlichen Schmuckes eine vollständige, innige

Harmonie zwischen diesem und der ausdrucksvollen Frakturtype erzielt. Aber nicht nur in formaler Beziehung, sondern auch sachlich hat Sattler das in der Vorrede formulierte schwierige Problem, ein modernes Druckwerk nach dem Vorbilde der Meisterwerke des 16. Jahrhunderts in wahrhaft künstlerischer Weise auszustatten, ohne ihm seinen streng wissenschaftlichen Charakter zu nehmen, in vorzüglicher Weise gelöst. Von einer Zurückdrängung des Textes durch die Illustration ist keine Rede, das bildliche Beiwerk beschränkt sich vielmehr bei jedem der ziemlich umfangreichen Kapitel auf ein Vollbild, einen Titeltopf, ein Schlußstück und ein Initial. Die Hauptschwierigkeit, die Sattler zu überwinden hatte, bestand darin, weder trodene Kostüm- oder Architektur-bilder zu liefern, noch in das theatralische Pathos der sogenannten Historienmalerei zu verfallen. Der Künstler hat beide Klippen glücklich vermieden. Er hat zwar nicht versucht, wie es Menzel in seinen Illustrationen zu Kuglers Geschichte Friedrich des Großen gethan, uns bedeutende Männer, wichtige historische Ereignisse in voller Frische, bei absoluter geschichtlicher Treue vorzuführen, er vermeidet vielmehr die Darstellung großer Haupt- und Staatsaktionen und begnügt sich damit, in einer symbolischen Komposition, oder in einer an sich unwesentlichen, aber für den Charakter der betreffenden Epoche bezeichnenden Scene den Inhalt eines Kapitels zum Ausdruck zu bringen. — Bisher liegen zwei Bände des Boos'schen Werkes vor, die die geschichtlichen Ereignisse bis zur Mainzer Katastrophe am 28. Oktober 1462 führen, bei der die Fust-Schöffer'sche Druckerei in Flammen aufging und die so die Veranlassung wurde, daß die Drucker-Gesellen sich zerstreuten und Gutenberg's große Erfindung in alle Weltgegenden trugen. Daß Sattler's archaische, an den Meistern der deutschen Renaissance geschulte Kunstweise in der Schilderung dieser fernen Zeiten deutscher Vergangenheit das geeignetste Feld für die Bethätigung seines Talentes gefunden hat, ist selbstverständlich, doch lassen gelegentliche Arbeiten hoffen, daß es dem trefflichen Künstler gelingen wird, in dem Weihnachten dieses Jahres erscheinenden dritten Bande auch für uns näher liegende Epochen und für das Leben der Gegenwart den charakteristischen Ausdruck zu finden. — Druck und Ausstattung des Werkes sind vorzüglich; die Herstellung der Bilder ist allerdings nicht durch den Holzschnitt, sondern durch vorzügliche Strichätzungen erfolgt; was sich meines Erachtens überall da empfiehlt, wo es sich um Wiedergabe von Strichzeichnungen handelt und der Künstler nicht vorzieht, seine Entwürfe selbst in Holz zu schneiden.

von Zur Westen.

Kleine Mitteilungen.

Post. — Das »Centralblatt f. d. Deutsche Reich«, herausgegeben im Reichsamt des Innern, giebt folgendes bekannt:

Vom 1. Januar 1899 ab kommen die am 15. Juni 1897 auf dem Washingtoner Postkongreß unterzeichneten neuen Verträge des Weltpostvereins zur Ausführung. Es treten insolgedessen im internationalen Postverkehr verschiedene Aenderungen ein. Die wesentlichsten sind:

die Erhöhung des Meistbetrages für Postanweisungen von 500 Frs. auf 1000 Frs.;

die Ermäßigung der Postanweisungsgebühr für die Teilbeträge über 100 Frs.,

die Zulassung der Nachsendung von telegraphischen Postanweisungen von einem Vereinslande nach einem anderen;

die Erhöhung des Meistgewichts für Warenproben von 250 auf 350 Gramm;

die Zulassung von Warenproben mit Glassachen, Flüssigkeiten, fetten und abfärbenden Stoffen nach sämtlichen Vereinsländern,

sowie von Postkarten, auf deren Vorderseite Bignetten und Reklamen angebracht sind, unter der Voraussetzung, daß die Deutlichkeit der Adresse nicht beeinträchtigt wird;

die Zulassung von Nachnahme auf Einschreibbriefen, Briefen und Kästchen mit Wertangabe und auf Postpaketen bis zum Höchstbetrage von 1000 Frs., statt wie bisher von 500 Frs.;